

# **Wie man Pfadfinderin und Pfadfinder wird**

## **Lord Baden-Powell of Gilwell,**

### **GRÜNDER DER WELTPFADFINDERBEWEGUNG**

Deutsche Zusammenfassung von „GIRL GUIDING“ und „SCOUTING FOR BOYS“ von Victor Mayr. Diese Zusammenfassung wurde erstellt unter Verwendung der beiden letzten, noch zu Lebzeiten Baden-Powells erschienenen, Ausgaben von „Girl Guiding“ und „Scouting for Boys“, sowie von „Pfadfinderinnen“, herausgegeben vom Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen, Bearbeitung Annemarie EGLOFF – BODMER und „Wie man Pfadfinder wird“ (Deutsche Auflage der Weltbruderschaftsausgabe). Bearbeitung Adolf KLARER und Roger KERBER.

Die auszugsweise Verwendung von Text und Grafiken aus diesem Werk ist für nichtkommerzielle Druckwerke im Rahmen der Jugendarbeit von Verbänden, die bei WOSM und WAGGGS anerkannt und registriert sind, erlaubt. Um Quellenangabe und Belegexemplar bitten der Bundesverband der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs, Bräuhausgasse 3-5/4.Stock, 1050 Wien.

Website: [www.pfadfinder.at](http://www.pfadfinder.at) oder [www.pfadfinderin.at](http://www.pfadfinderin.at)

## 1. Vorwort

Ein Dreivierteljahrhundert ist es her, dass die Pfadfinderbewegung ihren Ausgang genommen hat. Auslösendes Ereignis dafür war das Erscheinen eines Buches: „Scouting for Boys“. Seither sind von diesem Buch und dem etwas später für Mädchen geschriebenen „Girl Guiding“ zahlreiche Neuauflagen und Bearbeitungen in fast allen Sprachen der Welt erschienen. Dieses nun vorliegende Buch unterscheidet sich in drei Punkten von seinen Vorgängern:

- **Eine gemeinsam redigierte Ausgabe für Mädchen und Jungen**

Baden-Powell hat sein 1908 erschienenenes Buch ausschließlich für Jungen geschrieben. Durch die Entwicklung überrollt, blieb ihm gar nichts anderes übrig, als auch ein eigenes Werk für die Mädchen zu verfassen. In Gegensatz zum Gedanken des „Scouting“ für die Jungen stellte er aber ganz bewusst das „Guiding“ für die Mädchen - ein wesentlicher Unterschied, der in der deutschen Bezeichnung „Pfadfinder - Pfadfinderin“ nicht in dieser Polarität deutlich wird.

Die Entwicklung in der Zusammenarbeit und der gemeinsamen Erziehung der Geschlechter hat allerdings in diesem Dreivierteljahrhundert in Europa einen Stand erreicht, der aus damaliger Sicht bestimmt nicht zu erwarten war. Heute jedoch ist es nicht nur sinnvoll, sondern sogar notwendig, ein gemeinsames Erziehungsmodell aus „Scouting“ und „Guiding“ zu finden, wollen wir die Jugend zu partnerschaftlichem Denken erziehen. Aus diesem Grund hat der ALLZEIT-BEREIT-VERLAG diese gemeinsame Ausgabe erstellt und das getrennte Gedankengut zu einem gemeinsamen Gut verschmolzen.

Um aber dennoch die Wurzeln zu erkennen, finden sich am Blattrand folgende Symbole:



Das Kleeblatt als Abzeichen des Weltverbandes WAGGGS (World Association of Girl Guides and Girl Scouts) für Teile, die aus dem Buch „Girl Guiding“ stammen;



die Lilie als Abzeichen des Weltverbandes WOSM (World Organisation of the Scout Movement) für Teile, die aus dem Buch „Scouting for Boys“ kommen;



ein verkleinertes Nebeneinander der beiden Abzeichen für jene Kapitel und Absätze, die fast gleichlautend in beiden Büchern zu finden sind und die redaktionell zusammengefasst wurden.

Gerade diese Gegenüberstellung, aber auch Zusammenschau bringt hoffentlich eine neue Dimension ins gegenseitige Verstehen.

- **Kürzung einiger Kapitel**

Friedenserziehung war schon von Anbeginn an eines der Hauptanliegen Baden-Powells. Aus dem Zeitgeist heraus verständlich, finden sich jedoch zahlreiche Passagen in beiden Büchern, die den heutigen Leser durchaus paramilitärisch anmuten. Um die jugendlichen Leser nicht zu verunsichern, waren hier einige Schnitte notwendig.

Dennoch bleibt genug vom Gedankengut des „Guidings“ in diesem Buch übrig, das uns, als Angehörige der europäischen Wohlstandsgesellschaft, heute nicht mehr zeitgemäß dünkt.

Zwei Gründe waren ausschlaggebend, gerade diese Stellen zu belassen:

- Die Pfadfinderbewegung will ihre jugendlichen Mitglieder zum sparsamen Umgang mit den anvertrauten Gütern erziehen. Gerade im Hinblick auf die Weltwirtschaftslage ist dies ein aktuelles Anliegen.
- Zahlreiche Anregungen über Wirtschaften, Hygiene und dergleichen, erscheinen in einem anderen Licht, wenn man bedenkt, dass „Scouting“ und „Guiding“ in Ländern der Dritten und Vierten Welt als Methode der Selbstfindung und Selbstentwicklung eingesetzt wird.

Girl guides und boy scouts waren schon häufig Wegbereiter neuer Ideen. Warum sollten nicht auch von hier aus, neue Akzente des „einfachen und naturverbundenen Lebens“ gesetzt werden?

- **Verwendung der englischen Originalbezeichnungen**

Dafür waren einzig praktische Erwägungen maßgebend: Die Vielfalt von Fachbezeichnungen für Funktionen, Organisationseinheiten und Altersstufen im deutschen Sprachraum stellt einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit manche Hindernisse entgegen. Diese Hürde soll damit genommen werden. Dass aber mit der häufigen Verwendung der Termini „girl guides“ und „boy scouts“, druckoptisch in kursiv hervorgehoben, die parallelen Erziehungswege im Bewusstsein verankert werden sollen, wollen wir auch nicht ganz verleugnen.

Zum Schluss ein Wort des Dankes an die englischen Verbände der Girl Guides und der Boy Scouts, die unserem Verlag die Abdruckrechte gewährten. Darin einschließen möchte ich auch Monica Reichert und Ewald Merzl, die beiden Bundesbeauftragten für Internationales der „Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs“, die sich bei der Überwindung der verlagsrechtlichen Hindernisse als sehr hilfreich erwiesen. Monica gilt noch mein ganz besonderer Dank, da sie durch ihre zahlreichen Anregungen und Hinweise erst das gemeinsame Verschmelzen der beiden Buchtexte ermöglichte und weil sie sich außerdem noch der undankbaren Aufgabe des Korrekturlesens annahm.

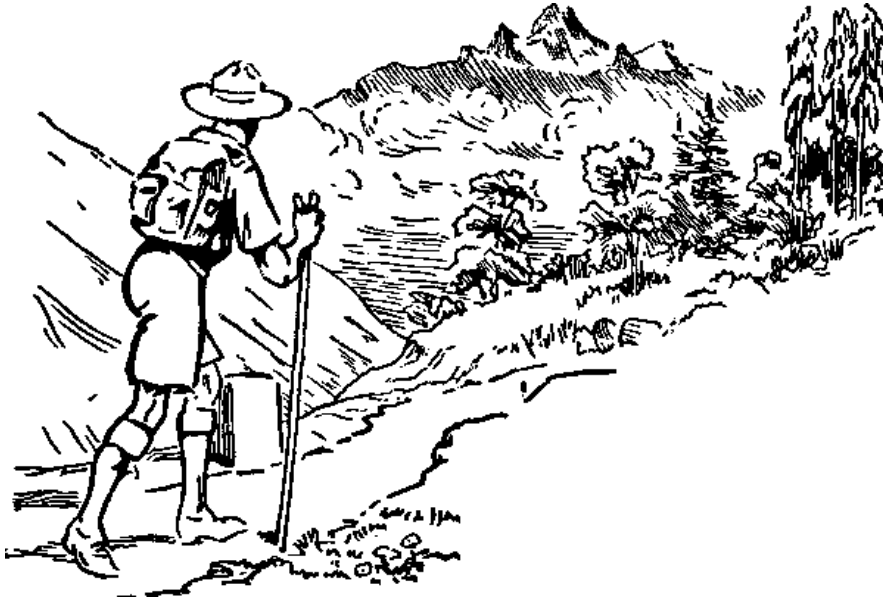
Wir würden uns freuen, wenn dieses Buch zu einem neuen Selbstverständnis der gemeinsamen Arbeit und dem gemeinsamen Erziehungsziel von „Guiding“ und „Scouting“ werden könnte - unser Beitrag zum Jubiläum des 75-jährigen Bestehens der Weltpfadfinderbewegung!

Wien, im Jubiläumsjahr 1982/83

Der Herausgeber

## 2. Übersicht der Bezeichnungen im deutschsprachigen Raum

Im Buch verwendete Originalbezeichnung	Deutschland	Liechtenstein	Luxemburg	Niederlande	Schweiz	Südtirol	Österreich
boy scout	Pfadfinder	Pfadfinder	Scout	Verkenner	Pfadfinder	Pfadfinder	Pfadfinder
girl guide	Pfadfinderin	Pfadfinderin	Guide	Pfadvinster Gid	Pfadfinderin	Pfadfinderin	Pfadfinderin
guider	Stammesführerin	Pfadfinderinnenführerin	Cheftaine	Leidster	Pfadfinderinnenführerin	Gruppenleiterin	Führerin, Leiterin
scouter	Stammesführer	Feldmeister	Chef	Leider	Pfadfinderführer	Gruppenleiter	Führer, Leiter
patrol	Sippe	Patrulle	Patrull, Patrulle	Patrouille Ronde	Fähnli, Gruppe	Sippe	Patrulle
patrol-leader	Sippenführer Kornett Sippenführerin	Patrullführer Patrullführerin	Patrullechef, Patrullechef-taine	Patrouille-leidster Ronde Leids-ter	Venner Gruppenführerin	Kornett	Kornett
troop	Gilde, Trupp	Trupp	Trupp, Troupe	Troep, Pad- vinsters Vendel, Gid- sen Kring	Stamm, Trupp	Gruppe	Trupp
brownie	Wichtel	Bienle	Wichtel	Kaboutter	Bienli, Lutins	Wölfling	Wichtel
wolf cub	Wölfling	Wolf	Wollef	Welp	Wolf		Wölfling



## 5. Kapitel.

### **Das Leben im Freien.**

In Südafrika waren die Zulus die besten aller Stämme. Jeder Mann war ein guter Krieger und ein tüchtiger Scout, da er das Pfadfinden schon als Junge gelernt hatte. Wenn ein Junge alt genug war, um ein Krieger zu werden, wurde er nackt ausgezogen und am ganzen Körper mit weißer Farbe bestrichen. Man gab ihm zu seinem persönlichen Schutz einen Schild und einen kurzen Speer oder Assagai für die Jagd und Bekämpfung von Feinden und dann schickte man ihn hinaus in den Busch. Jeder, der ihn draußen erblickte, musste ihn, solange er noch weiß war, verfolgen und töten. Und diese weiße Farbe hielt ungefähr einen Monat, sie ließ sich nicht abwaschen. So musste sich der Junge ungefähr einen Monat lang in der Wildnis verborgen halten und für sich leben, so gut es eben ging.

Um sich Nahrung und Kleidung zu beschaffen, musste er Wildspuren verfolgen und sich nahe genug an das Tier heranschleichen, um es mit seinem kurzen Speer erlegen zu können. Durch Aneinanderreiben von zwei Holzstücken musste er sich sein Feuer machen, um sich seine Mahlzeiten zu kochen; aber dabei hatte er sehr darauf zu achten, dass sein Feuer nicht zu viel rauchte, um sich nicht den Spähern zu verraten, die ständig darauf aus waren, ihn zu finden und zu töten. Er musste weite Strecken laufen, Bäume erklettern, Flüsse durchschwimmen können, um seinen Verfolgern zu entkommen. Er musste tapfer sein und auch den Kampf mit wilden Tieren, sogar mit Löwen aufnehmen, die ihn anfielen.

Er musste, um sein Leben zu fristen, wissen, welche Pflanzen essbar und welche giftig sind; er musste sich gut versteckt eine Hütte bauen, in der er leben konnte. Er musste, wo immer er ging, sorgsam darauf achten, keine Spuren zu hinterlassen, mit deren Hilfe man ihn gefunden hätte. Einen Monat lang dauerte dieses Leben, manchmal in brennender Hitze oder in strömendem Regen und bei Kälte. Wenn endlich die weiße Farbe weg war, durfte er in sein Dorf zurückkehren. Dort wurde er freudig begrüßt und durfte seinen Platz unter den jungen Kriegern des Stammes einnehmen. Er hatte bewiesen, dass er imstande war, für sich selbst zu sorgen.



In den regenreichen und kalten Gegenden von Patagonien in Südamerika müssen die Jungen des Yaghanstammes sich ebenfalls einer Mutprobe unterziehen, ehe sie als Männer anerkannt werden. Für diese Prüfung muss sich der Junge einen Speer tief in den Oberschenkel stoßen und dabei die ganze Zeit hindurch trotz des großen Schmerzes freundlich lächeln.

Es ist eine grausame Prüfung, aber sie zeigt, dass diese Eingeborenen verstehen, wie wichtig es ist, die Jungen zu echter Männlichkeit zu erziehen und nicht zu erlauben, dass aus ihnen armselige Taugenichtse werden, die bei ernster Männerarbeit nur zuschauen können. Auch die englischen Buben wurden in alten Zeiten einer ähnlichen Ausbildung unterzogen, ehe man sie als Männer anerkannte.



Vom Knaben zum Mann bei den Zulus: der Um-Fan (Junge als Mattenträger), der junge Krieger und der Ring-Kopf-Veterane

Wenn jeder Junge bei der Ausbildung der boy scouts eifrig mittut, wird er am Ende das Recht haben, den Namen boy scout und Mann für sich in Anspruch zu nehmen; und er wird finden, dass es ihm keine Schwierigkeiten machen wird, auf eigenen Füßen zu stehen.

### **Erziehung zum Leben in der Wildnis.**

Bill Hamilton, ein über 80 Jahre alter kanadischer Pfadfinder und Trapper, beschreibt in seinem Buch „Sechzig Jahre in der Prärie“ die Gefahren des Abenteuerlebens der Ansiedler im wilden Westen.

„Man hat mich oft gefragt“, schreibt Hamilton, „warum wir uns eigentlich solchen Gefahren aussetzten. Meine Antwort war immer: „Es liegt ein solcher Zauber in der freien Natur, dass sich der Pfadfinder nicht mehr davon frei machen kann, wenn er einmal in seinen Bannkreis geraten ist. Wer inmitten der großen Wunder der Natur aufgezogen wurde, wird immer ein rechter Mann sein, voll Wahrhaftigkeit, Unabhängigkeit und Selbstvertrauen. Edle Bestrebungen leiten ihn, er ist treu seinen Freunden und der Flagge seines Vaterlandes.“

Ich kann meinerseits nur bestätigen, was der alte Pfadfinder sagt; ja, noch mehr, ich finde, dass die Männer, die aus den abgelegensten Grenzländern kommen, aus einem Leben, das wir rau und wild nennen, zu den edelsten und ritterlichsten Männern ihres Volkes zählen, besonders in ihrem Verhältnis zu Frauen und Hilfsbedürftigen. Durch ihre enge Verbindung mit der Natur sind sie wahre „Gentlemen“ geworden.

### **„Spiele hart - arbeite hart!“**

Theodor Roosevelt, der von 1901 - 1909 Präsident der Vereinigten Staaten war, hielt ebenfalls große Stücke auf das Leben in der freien Natur. Auf seiner Rückreise von einem Jagdausflug nach Ostafrika besuchte er boy scouts in London

und drückte große Bewunderung für ihre Leistungen aus. Er schrieb: „Ich halte Spiele im Freien für etwas sehr Wertvolles und mache mir gar nichts daraus, wenn es auch derbe Spiele sind, so dass die Teilnehmer dabei gelegentlich Verletzungen davontragen. Ich habe keinerlei Sympathie für übertriebene Gefühlsduselei, die einen jungen Mann am Liebsten in Watte wickeln möchte. Der in der freien Natur Gestählte wird im Kampf des Lebens immer überlegen sein. Seid hart im Spiel und hart bei der Arbeit, nur lasst euch durch Spiel und Sport nicht vom Lernen abbringen.“ Ein alter Bure, den ich nach dem südafrikanischen Krieg kennen lernte, sagte mir, er könne im Land mit Engländern nicht zusammenleben, weil sie, als sie dort eintrafen, so „stom“ waren, d.h. im Veldt (in den südafrikanischen Ebenen) so überaus ungeschickt und unfähig, für sich selbst zu sorgen, es sich im Lager bequem zu machen, ihr Wild zu jagen und zuzubereiten, und sich jeden Augenblick im Busch verirrt. Er gab zu, dass manche von ihnen nach sechs Monaten ganz brauchbar wurden, wenn sie nur bis dorthin am Leben blieben, aber viele von ihnen gingen früher zugrunde.

### **Lerne für dich selbst zu sorgen.**

Es ist tatsächlich wahr, dass Leute, die in zivilisierten Ländern aufwachsen, keinerlei Ausbildung erhalten, die sie befähigen würde, draußen im Veldt oder in den Hinterwäldern für sich selbst zu sorgen. Sie sind infolgedessen eine lange Zeit hindurch völlig hilflos, wenn sie in die Wildnis kommen, und erleben eine



*Der erfahrene Hinterwäldler kennt sich im Waldleben aus. Durch tausend Kleinigkeiten macht er sich das Leben bequem.*

Fülle von Schwierigkeiten und Mühsal, die sie sich ersparen könnten, wenn sie als Jungen gelernt hätten, im Lager auf eigenen Füßen zu stehen. Sie sind nichts als „Neulinge“.

Sie haben nie gelernt, ein Feuer anzuzünden und sich ihr Essen zu kochen; das haben andere Leute für sie besorgt. Wenn sie Wasser brauchten, drehten sie einfach den Hahn der Wasserleitung auf; daher haben sie keine Ahnung, wie man es anstellt, in unbewohnten Gegenden Wasser zu finden, indem man sich das Gras und

Buschwerk ansieht oder in trockenem Sand gräbt, bis sich Spuren von Feuchtigkeit zeigen. Wenn sie sich verirrt oder nicht wussten, wie viel Uhr es sei, so waren sie einfach gewohnt, jemand anderen zu fragen. Sie hatten immer ein Haus, das Schutz bot, und ein Bett, in dem es sich bequem liegen ließ. Sie mussten nicht einmal ihre Betten machen und schon gar nicht ihre Kleidung und Schuhe herstellen oder instand setzen. Das ist der Grund, weshalb Neulinge mit dem Lagerleben oft ihre liebe Not haben. Für den boy scout aber, der sich auf die Sache versteht, ist das Lagerleben etwas höchst Einfaches. Auf tausenderlei Art weiß er sich dabei zu helfen, und wenn er dann in den Alltag zurückkehrt, so genießt er dieses Leben umso mehr, weil er auch das Gegenteil kennen gelernt hat.

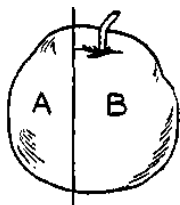
Und selbst da, in der Stadt, findet er sich um vieles besser zurecht als der gewöhnliche Sterbliche, der nie richtig gelernt hat, für sich selbst zu sorgen. Wer so

vielerlei anzupacken gelernt hat, wie der boy scout beim Lagerleben, kann viel leichter, wenn er in die zivilisierte Welt zurückkehrt, eine Anstellung finden, weil er auf jegliche Arbeit, die auftauchen mag, vorbereitet ist.

### **Erkundungsfahrt.**

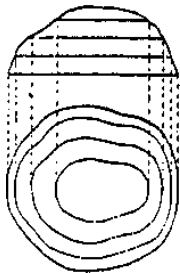
Eine ausgezeichnete Form der Betätigung für boy scouts ist es, entweder als patrol auf eine Erkundungsfahrt auszuziehen oder, wie einst die fahrenden Ritter, paarweise durch das Land zu wandern, um Hilfsbedürftige zu suchen und ihnen zu helfen. Diese Fahrten könnt ihr sowohl zu Fuß als auch mit dem Fahrrad unternehmen.

Boy scouts, die so eine Wanderfahrt machen, sollten womöglich niemals in einem Bett schlafen. In schönen Nächten schlafen sie, wo immer es sein mag, im Freien; bei schlechtem Wetter, mit entsprechender Erlaubnis, in einem Heustadl oder in einer Scheune. Bei allen Gelegenheiten sollt ihr eine Landkarte bei euch haben und mit ihrer Hilfe den Weg finden, ohne erst bei Vorübergehenden danach fragen zu müssen.



### **Was alles auf der Karte steht.**

Du weißt, wie gut es ist, wenn man Karten lesen kann. Es ist aber noch besser, Karten zeichnen zu können, um anderen ihren Weg finden zu helfen. Erst wenn du dies kannst, bist du eine rechte girl guide. Die Höhengichtlinien erklärt man am Besten, indem man einen Apfel in zwei Hälften schneidet und die Hälften mit der Schnittfläche nach unten auf den Tisch legt, so dass sie Hügel darstellen.



Schneide die Hälften in Scheiben von gleicher Dicke, um die Darstellung der Bodenerhebungen auf der Karte zu veranschaulichen.

### **Kartenlesen.**

Wenn ihr eine Karte benutzen wollt, müsst ihr sie richtig „einstellen“, das heißt so legen, dass die Richtungen darauf mit den wirklichen Richtungen im Gelände übereinstimmen, indem ihr euch befindet. Am einfachsten geschieht das, indem die Karte so gedreht wird, dass eine darauf eingezeichnete Straße parallel zu dieser Straße im Gelände verläuft. Ihr könnt dazu auch einen Kompass benutzen. Der obere Rand der Karte ist in der Regel der Norden; ihr dreht daher die Karte so, dass der obere Rand nach der Nordrichtung des Kompasses weist.

Beim Wandern beobachtet alles genau und merkt euch möglichst viele Einzelheiten von der Wanderfahrt, damit ihr imstande seid, jemand, der später denselben Weg gehen will, die nötigen Weisungen zu geben.

### **Kartenskizzen**

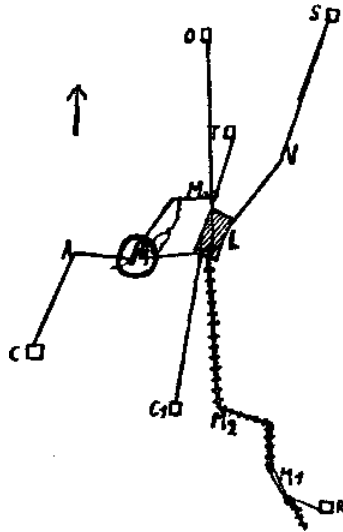
Macht auch eine Kartenskizze. Sie muss keineswegs sehr kunstvoll ausgeführt sein, wenn sie nur ausreicht, dass ein anderer nach ihr den Weg findet. Vergesst dabei nie, die Nordrichtung einzuzeichnen und ungefähr den Maßstab anzugeben. Boy scouts auf Erkundungsfahrt führen natürlich ein Log- oder Tagebuch, das über die Wanderung der einzelnen Tage berichtet und durch einfache Zeichnungen oder Fotos die interessantesten Dinge, die sie unterwegs gesehen haben, festhält.





### Wie zeichnet man ein Kroki?

Ich habe einmal einem Buren 5 Pfund für eine Kartenskizze bezahlt, die er mir mit einem Bleistiftstummel auf ein Restchen Packpapier gezeichnet hatte. Er hatte weder zeichnen noch krokieren gelernt, aber er war imstande, ein Kroki zu entwerfen, das mir im Feldzug gegen die Zulus von größtem Wert war.



Fast jeder Eingeborene kann dir im Sand mit einem Stecken ein Kroki zeichnen. Sicher kann jede girl guide es ebenso gut mit Papier und Bleistift - besonders mit einiger Übung.

### Zweck der Erkundungsfahrt.

Bei Erkundungsfahrten sollt ihr in der Regel ein bestimmtes Ziel haben. Wenn ihr z.B. eine patrol von Jungen aus der Stadt seid, so zieht ihr vielleicht aus, um einen bestimmten Ort zu besuchen: einen Berg oder einen bekannten See oder auch irgendeine alte Burg oder ein Schlachtfeld oder die Meeresküste. Oder ihr seid auf dem Marsch zu einem größeren Lager.

Seid ihr aber eine patrol vom Land, so werdet ihr vielleicht als Wanderziel eine große Stadt wählen mit der Absicht, ihre Bauten, Tiergärten, Museen usw. zu besichtigen. Natürlich müsst ihr auch auf Wanderfahrten eure tägliche Gute Tat machen, wann immer sich Gelegenheit dazu bietet. Außerdem solltet ihr euch auch den Bauern und anderen Leuten, die euch erlauben, in Scheunen oder auf ihrem Grundstück zu übernachten, durch Hilfeleistung erkenntlich zeigen.

### Bergsteigen.

Das Bergsteigen ist in vielen Teilen der Welt ein beliebter Sport. Wenn es gilt, in den Bergen euren Weg zu finden und es euch auf Gebirgstouren möglichst bequem zu machen, werdet ihr Gelegenheit haben, alle eure Fertigkeiten anzuwenden. Beim Bergsteigen ändert sich natürlich ständig die Wegrichtung. Da ihr aber beim Auf- und Absteigen in den tiefen Einschnitten des Berghanges oft die Blickpunkte, die sonst zur Orientierung dienen, aus dem Auge verliert, müsst ihr euch nach der Sonne oder nach dem Kompass orientieren und dabei immer schätzen, in welcher Richtung eure Marschroute liegt. Auch kann man im Gebirge leicht von Nebel überrascht werden, wodurch sogar Leute, die die Gegend ganz genau kennen, schon in die Irre geführt wurden.



An steilen Berghängen leistet euch der Stock zur Erhaltung des Gleichgewichts oft wertvolle Dienste.

### Im Gebirge verirrt.

Ein solches Erlebnis hatte ich selbst einmal vor Jahren in Schottland. In Begleitung eines Hochländers, der die Gegend gut kannte, verirrt ich mich im Nebel. Da ich annahm, dass mein Schotte den Weg genau kannte, vertraute ich mich ganz seiner Führung an. Nachdem wir eine Strecke gewandert waren, sah ich mich aber doch veranlasst, ihn darauf aufmerksam zu machen, dass sich meiner



Beobachtung nach die Windrichtung plötzlich geändert habe. Der Wind hatte von links her geweht, als wir aufbrachen, blies aber jetzt scharf gegen unsere rechten Wangen. Mein Begleiter ließ sich aber keineswegs dadurch aus seiner Ruhe bringen und ging vor mir weiter. Nach einer Weile bemerkte ich, dass der Wind nun von hinten kam; es musste sich also entweder der Wind oder der Berg gedreht haben oder wir selbst. Schließlich erwies sich, was ich schon erwartet hatte, dass es nicht der Wind und nicht der Berg waren, die sich gedreht hatten, sondern leider wir selber; wir waren in einem vollen Kreis gegangen und fanden uns beinahe genau an der Stelle, von der wir ausgegangen waren.

### **Nachtübungen.**

Boy scouts müssen bei Nacht ihren Weg ebenso gut finden können wie bei Tag. Aber dazu gehört viel Übung, denn sonst verlieren oder verirren sie sich bei Nacht viel zu leicht. Die Entfernungen erscheinen im Finstern größer, und Merkmale im Gelände sind schwer zu sehen. Auch neigt ihr dazu, mehr Lärm zu machen als bei Tag, indem ihr unversehens auf dürres Holz tretet oder Steine ins Rollen bringt. Wenn ihr bei Nacht auf einen Feind wartet, müsst ihr euch mehr auf eure Ohren als auf eure Augen verlassen. Auch die Nase kann euch behilflich sein, denn ein tüchtiger boy scout sollte im „Herausriechen“ der Dinge geübt sein. Wer seinen Geruchsinn nicht durch Rauchen geschädigt hat, kann manchmal das Herankommen des Feindes auf ziemliche Entfernungen riechen. Ich habe es manchmal selbst erprobt. Wenn ihr allein im Dunkeln seid, ist der Stock sehr nützlich, weil ihr mit seiner Hilfe nach dem Weg tasten oder Astwerk beiseite schieben könnt. Alle boy scouts sollten sich auch nach den Sternen orientieren können.

### **Wie man den Weg findet.**

Bei den Indianern wurden Späher, die sich in fremdem Gebiet gut zurechtfinden, „Pfadfinder“ genannt. Es galt als große Ehre, mit diesem Namen bezeichnet zu werden. Schon oft sind unerfahrene „Neulinge“ in der Steppe oder im Urwald verschwunden, ohne dass man je wieder von ihnen gehört hätte, weil sie nichts vom Pfadfinden verstanden und auch nicht das besaßen, was man als „Blick für die Gegend“ bezeichnet. Auf der Reise durchs Matabeleland stieg einmal ein Mann, während die Zugtiere gewechselt wurden, aus dem Wagen und wanderte ein paar Schritte in den Busch hinein. Als der Wagen abfahrtsbereit war, riefen ihn die Kutscher zuerst und dann suchten sie in allen Richtungen nach ihm; sie verfolgten in dem sehr schwierigen Gelände dieser Gegend seine Spuren, soweit sie konnten, ohne ihn zu finden. Schließlich konnte der Wagen nicht länger warten und fuhr fort, nachdem andere beauftragt worden waren, weiter nach dem Mann zu suchen. Mehrere Wochen später fand man seine Leiche fast zwanzig Kilometer weit von der Stelle, wo er den Wagen verlassen hatte.



*Die Kutsche wurde im Matabeleland von acht Maultieren gezogen.*

### ***Achtet auf euren Weg!***

Wenn ihr allein durch Busch und Wald streift, geschieht es oft, dass ihr wenig darauf achtet, in welcher Richtung ihr geht. Ihr wechselt sie oft, wenn ihr einem auf dem Boden liegendem Baum, einem Fels oder einem anderen Hindernis ausweicht, und passt dann, wenn ihr vorüber seid, nicht recht auf, ob ihr wohl wieder die frühere Richtung eingeschlagen habt. Wir alle neigen auch dazu, beim Gehen unwillkürlich etwas nach rechts abzubiegen, und infolgedessen bilden wir uns leicht ein, dass wir ganz gerade gehen, obwohl das gar nicht mehr stimmt. Wenn ihr nicht genau auf die Sonne schaut oder auf den Kompass oder auf Merkmale im Gelände, so kann es euch leicht passieren, dass ihr im Kreis geht.

In so einem Fall verliert ein unerfahrener Neuling, wenn er plötzlich merkt, dass er sich verirrt hat, leicht den Kopf, und gerät in Aufregung. Wahrscheinlich beginnt er zu laufen, während es richtig wäre, kühlen Kopf zu behalten und etwas Vernünftiges zu unternehmen, das heißt vorsichtig auf der eigenen Spur den Rückweg zu suchen, oder, wenn dies fehlschlägt, Holz für ein Signalfeuersammeln, um den Leuten, die ihn suchen werden, den Weg zu weisen. Am Besten aber ist es, sich von Anfang an nicht zu verirren.

### ***Immer auf die Richtung achten!***

Wenn ihr zu einer Wanderung aufbrecht, stellt zuerst mit dem Kompass die Richtung fest. Beobachtet auch, aus welcher Richtung der Wind kommt; das ist sehr nützlich, besonders wenn ihr keinen Kompass habt und die Sonne nicht scheint. Jeder erfahrene boy scout stellt, wenn er sich morgens auf den Weg macht, zuerst die Windrichtung fest. Bei sehr schwacher Luftbewegung geschieht das, indem ihr kleine Stücke dürren Grases in die Luft werft oder eine Handvoll leichten Staub in die Höhe haltet und ihn dann fallen lässt; oder ihr benetzt den Daumen und haltet ihn in die Luft; die Seite, auf der ihr ein Kältegefühl empfindet, zeigt euch die Richtung an, aus der der Wind bläst.

### ***Verwendet Merkzeichen des Geländes!***

Zur Orientierung merkt euch ferner alle charakteristischen Punkte im Gelände. Auf dem Lande können das Berge sein oder hervorstechende Türme, Kirchtürme, auffallende Bäume, Felsen, Erdhügel, Tore, Bracken, kurz alle Orientierungspunkte, mit deren Hilfe ihr den Rückweg finden oder einem andern den Weg erklären könnt. Wenn ihr euch diese Merkmale des Geländes auf dem Hinweg merkt, werdet ihr mit ihrer Hilfe immer den Rückweg finden; aber ihr solltet auch, wenn ihr an ihnen vorbeigegangen seid, gelegentlich auf sie zurückschauen, um sie dann beim Rückweg wiederzuerkennen.

Dasselbe gilt, wenn ihr mit der Bahn in eine fremde Stadt kommt. Im Augenblick, da ihr den Bahnhof verlässt, sollt ihr gleich schauen, wo die Sonne steht und in welche Richtung der Rauch zieht. Auch hier achtet auf Merkzeichen des Geländes, die in diesem Fall wichtige Gebäude, Kirchen, Fabrikschlote, Straßenbezeichnungen und Auslagen sein werden, damit ihr den Rückweg zum Bahnhof ohne Schwierigkeit finden könnt. Wenn ihr darin ein wenig geübt seid, so ist das kinderleicht, obwohl doch so viele Leute in einer fremden Stadt sich verirren, wenn sie kaum um ein paar Straßenecken gebogen sind.

### ***Konzentriert euch auf eure Aufgabe!***

Wenn ihr eine Gruppe zu führen habt, dann geht ihr voraus und konzentriert eure ganze Aufmerksamkeit und alle eure Gedanken auf die gestellte Aufgabe. Ihr



müsst ja auf die kleinsten Wegzeichen achten, und wenn ihr schwatzt und an andere Dinge denkt, überseht ihr sie allzu leicht. Infolge dieser Gewohnheit, ihre ganze Aufmerksamkeit auf die ihnen gestellte Aufgabe zu konzentrieren, sind erfahrene Pfadfinder meist sehr schweigsame Leute. Wenn ein Neuling zum ersten Mal draußen ist, glaubt er oft, dass der führende Pfadfinder sich einsam fühlen muss, und er geht oder er fährt zu ihm hin und fängt ein Gespräch mit ihm an, bis ihm dieser durch sein Verhalten zu verstehen gibt, dass er jetzt keinen Neuling neben sich brauchen kann. Auf kleinen Dampfern sieht man gelegentlich eine Tafel mit der Aufschrift: „Sprecht nicht mit dem Steuermann!“ Dasselbe gilt auch für den Pfadfinder, der eine Gruppe führt.

### **Verwendung eines Kompasses.**

Ihr wisst sicherlich alle, dass die Nadel eines Kompasses ausschlägt, bis sie in eine bestimmte Richtung weist.

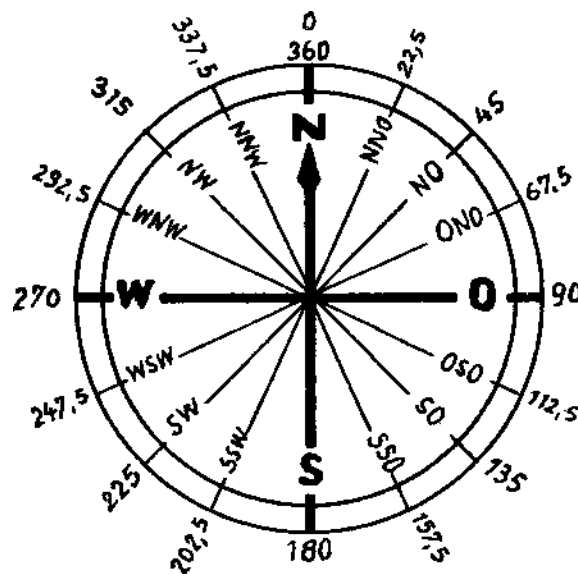


Würdet ihr der durch das eine Ende der Nadel angezeigten Richtung folgen, so würdet ihr zu einem bestimmten Punkt in Nordkanada, ungefähr 1800 km vom Nordpol entfernt, gelangen. Der Grund dafür ist eine mächtige magnetische Kraft, die an diesem Ort wirksam ist. Diese Kraft zieht die Nordspitze der Nadel an und lässt sie zum „magnetischen Nordpol“ weisen.

Norden ist nur eine der Kompassrichtungen. Jeder Seemann kennt die anderen Kompassrichtungen auswendig und auch girl guides und boy scouts sollten sie kennen. Ich habe nun genug vom Nordpol gesprochen und das nur getan, weil er gewöhnlich als Ausgangspunkt genommen wird. Das ist einfach so überliefert, aber wir könnten ebenso gut auch den Süden dazu benützen.

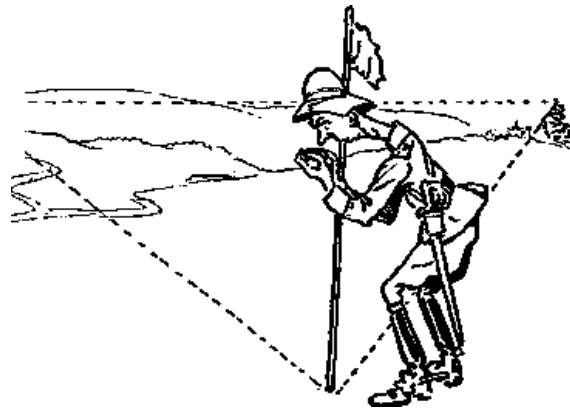
Forscher beziehen sich selten auf Kompassrichtungen, sondern stattdessen, weil es genauer ist, auf Kompassgrade.

Betrachtet ihr den Kompass, so seht ihr, dass er nicht nur Himmelsrichtungen anzeigt, sondern auch Ziffern aufweist, die nach Art einer Uhr beim Nordpunkt mit Null beginnen und rundherum wieder bis zum Nordpol verlaufen, der auch die Ziffer 360 trägt. Es kann also jeder Punkt als Himmelsrichtung oder durch die Kompasszahl bezeichnet werden. So ist der Osten gleich 90 Grad, der Süden 180, der Westen 270 usw. Statt Südost können wir auch „135 Grad“ sagen.



### **Wie mir ein Kompaß zur Beförderung verhalf.**

In meiner militärischen Laufbahn hat es mir seinerzeit sehr geholfen, dass ich mich auf den richtigen Gebrauch eines Kompasses verstand. Mit einer Anzahl anderer junger Offiziere wurde ich über Landvermessung geprüft. Die Aufgabe war, im Gelände einen bestimmten Punkt durch Kompassablesung zu bestimmen, von diesem aus dann ebenso einen zweiten, und von dort aus einen dritten. Wenn das richtig gemacht wurde, sollte uns die dritte Ablesung genau wieder zu dem Punkt führen, von dem wir ausgegangen waren. Das genaue Ablesen erfordert jedoch äußerste Sorgfalt. Wenn man den Kompass auch nur um Haarsbreite ungenau einstellt, stimmt es nicht. Nur ein einziger aus unserer Offiziersgruppe bekam die richtige Lösung und wer, glaubt ihr, war das? Meine Wenigkeit!



Als Ergebnis dieser Prüfung und auf Grund einiger guter Noten aus anderen Gegenständen wurde ich befördert und erhielt eine Sonderzahlung, und mit dieser kaufte ich das beste Pferd, das ich je gehabt habe.

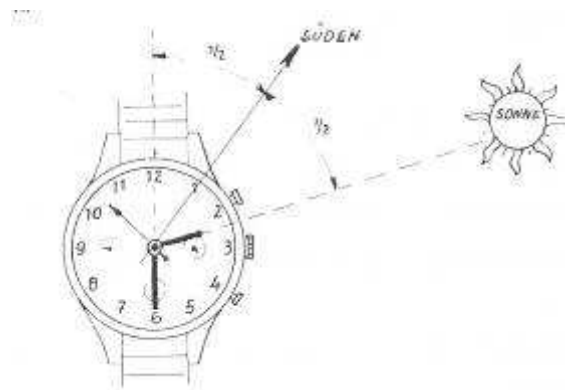
### **Wie man ohne Kompaß die Nordrichtung findet.**

Außer dem „magnetischen Norden“, den euch der Kompass zeigt, gibt es noch einen zweiten Norden, nämlich den des Nordpols auf dem obersten Punkt der Erdkugel. Das ist der eigentliche Norden oder, wie man sagt, der „wahre Norden“.



### **Norden mit Hilfe der Sonne finden.**

Wenn ihr keinen Kompass habt, der den „magnetischen Norden“ zeigt, so könnt ihr bei Tag mit Hilfe der Sonne den „wahren Norden“ und somit auch die anderen Himmelsrichtungen finden.



Um 6 Uhr früh (Normalzeit) steht die Sonne im Osten, um 9 Uhr im Südosten, um 12 Uhr im Süden, um 3 Uhr nachmittags im Südwesten und um 6 Uhr abends im Westen. Im Winter geht die Sonne schon vor 6 Uhr unter, erreicht aber beim Untergang nicht mehr ganz den Westen. Dies gilt für die nördliche Hemisphäre - natürlich nicht genau, sondern nur ungefähr. In der südlichen Hemisphäre steht die Sonne früh um 6 Uhr im Osten, um 9

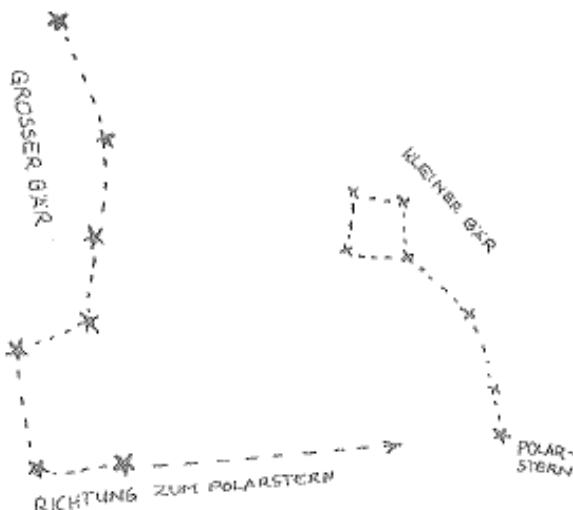
Uhr im Nordosten, um 12 Uhr im Norden, um 3 Uhr im Nordwesten, um 6 Uhr im Westen.

Die Phönizier, die in alten Zeiten Afrika umsegelten, beobachteten, dass die Sonne anfangs bei ihrer Fahrt links von ihnen aufging, sie fuhren eben nach Süden. Nach ihrem Bericht kamen sie aber dann in ein seltsames Land, wo die Sonne auf der falschen Seite aufging, nämlich zu ihrer Rechten. In Wirklichkeit waren sie, ohne es zu wissen, um das Kap der Guten Hoffnung gefahren und segelten nun wieder nordwärts entlang der Ostküste von Afrika.

Um mit Hilfe der Sonne zu beliebiger Zeit den Süden zu finden, halte die Uhr horizontal, mit dem Zifferblatt nach oben, so dass die Sonne darauf scheint. Drehe die Uhr herum, bis der Stundenzeiger gegen die Sonne zeigt. Dann lege, ohne die Uhr zu verrücken, einen Bleistift oder ein gerades Holzstück quer über das Zifferblatt, so dass es über dem Mittelpunkt des Zifferblattes ruht und möglichst genau den Kreisabschnitt zwischen der Ziffer 12 und dem Stundenzeiger halbiert. Die Richtung, in die das Holz dann zeigt, ist der Süden. Dies gilt natürlich nur für die nördliche Hemisphäre.

### **Norden mit Hilfe der Sterne finden.**

Verschiedene Sterngruppen haben in alten Zeiten Namen erhalten, weil sie in ihren Grundlinien eine Ähnlichkeit mit Menschen oder gewissen Tieren zu haben schienen. Der „Große Bär“ oder „Wagen“ ist solch ein leicht zu findendes Sternbild. Unter den Sternbildern, die die girl guides und boy scouts kennen sollten, ist dieses wohl das wichtigste, weil es ihnen in der nördlichen Erdhälfte die Nordrichtung anzeigt.



**Polarstern.** Die zwei hinteren Sterne des Wagens, die man auch als „Zeiger“ bezeichnen kann, zeigen in ihrer Verlängerung auf den Polarstern. Dieser ist zugleich der letzte Stern im Schwanz des „Kleinen Bären“. Alle anderen Sterne und Sternbilder drehen sich im Laufe der Nacht am Himmel. Nur der Polarstern bleibt immer unverändert im Norden stehen.

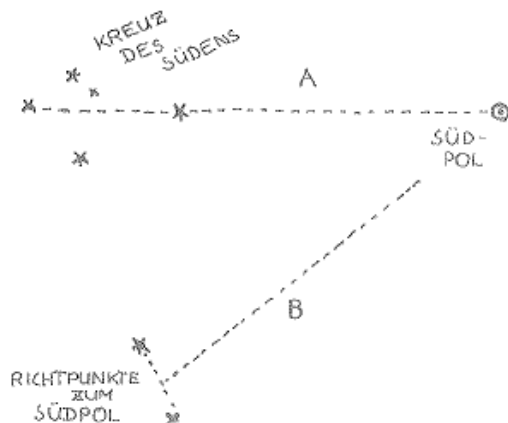
**Orion.** Ein anderes wichtiges Sternbild, der Orion, stellt einen Mann dar, der ein Schwert und einen Gürtel trägt. Man erkennt es leicht an drei in einer Reihe stehenden Sternen, die den Gürtel bilden, und an drei kleineren Sternen in einer weiteren Reihe, die das Schwert darstellen. Zwei Sterne unter dem Schwert sind die zwei Fußspitzen des „Orion“, zwei weitere oberhalb des Gürtels sind seine Schultern und eine Gruppe von drei kleineren Sternen bilden seinen Kopf.

Die Zulus nennen Gürtel und Schwert des Orion „Ingolubu“, d. h. drei Schweine, verfolgt von drei Hunden. Die Leute vom Massai Stamm in Ostafrika sagen, die drei Sterne im Gürtel seien drei Junggesellen, die von drei alten Jungfern verfolgt werden. Ihr seht also, dass man den Orion überall kennt, wenn auch unter ver-



schiedenen Namen.

Das Wichtigste an dem Orion ist, dass ihr mit seiner Hilfe immer sehen könnt, in welcher Richtung Norden, d. h. der Polarstern liegt; dabei ist der Orion sowohl in der nördlichen als auch in der südlichen Hemisphäre sichtbar. Wenn ihr den Stock gegen den Himmel haltet und damit eine Linie zieht, die vom Mittelstern des Gürtels des Orion zum Mittelstern seines Kopfes führt und dann diese Linie durch zwei große Sterne weiterführt, bis sie zu einem dritten kommt, so ist dieser dritte Stern der Polarstern.



**Südliches Kreuz.** Auf der Südhalfte der Erde, also in Südafrika, Südamerika, Neuseeland und Australien, ist der große Bär nicht sichtbar. Hier zeigt das „Südliche Kreuz“ die Südrichtung an (siehe Zeichnung). Wenn ihr in Richtung des langen Kreuzbalkens (Linie A) blickt, in ungefähr dreifacher Verlängerung vom Kopf des Kreuzes aus, so ist der gewonnene neue Punkt ziemlich genau der Südpunkt. Oder ihr denkt euch eine die „zwei Zeiger“ verbindende Linie und verlängert die eine darauf senkrecht stehend gedachte Linie B, bis sie sich mit der Linie A schneidet, so ist der Punkt, wo A und B sich schneiden, der Südpunkt.

*Grenzsiedler sind Meister im Orientieren.*



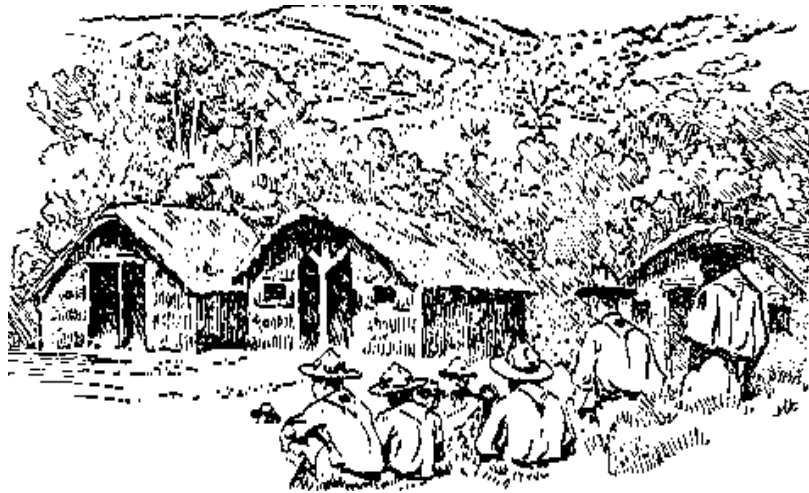
### **Wetterkunde.**

Jeder boy scout sollte imstande sein, Wetterzeichen richtig zu deuten, besonders wenn er ins Lager geht. Ebenso sollte er sich auch auf dem Barometer auskennen. Er muss sich folgende Wetterregeln merken:

- Abendrot ist des Schäfers Freude (d. i. Schönwetter am nächsten Tag).
- Morgenrot gereicht ihm zum Leide (d. h. Regen!).
- Gelber Sonnenuntergang kündigt Wind an, blassgelber Regen.
- Tau und Nebel am frühen Morgen bedeuten Schönwetter.



- Tiefe Morgendämmerung bedeutet Schönwetter, hohe hingegen, d. i. wenn die Sonne erst hoch am Horizont über einer Wolkenwand herauskommt, bedeutet Wind.
- Leichte, weiche Wolken bedeuten Schönwetter, hartrandige Wind, zerklüftete starken Wind.
- Ein Seemannspruch: „Kommt der Wind vor dem Regen, kannst du bald setzen die Segel entgegen; kommt der Regen vor dem Wind, gib acht auf alle, die mit dir sind!“



*Selbstgebaute Hütten schützen auch vor dem ärgsten Regen.*